

Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

15. Jahrgang 1934.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

Landeshauptmann Dr. Gleißner, Zum Geleit	1
Dr. A. Depiny, Schule und Heimat	2
G. Gugg, Zum religiösen Brauchtum in Oberösterreich	16

Bausteine zur Heimatkunde:

Dr. A. Jöhrer, Aus der Geschichte des Marktes Sarleinsbach	31
† J. Berlinger, Das Lachergut in Timellam	41
F. Schöber, Vater, Chirurg und Arzt in der Familie Läder	43
Hans Huber, Volkskundliches aus Wels und Umgebung	46
L. Gruber, Sitten und Bräuche aus Andorf im Innviertel	54
F. Vogl, Über Lebzeltermodel und Wachsopfer	65
Dr. F. Ubell, Schneiderpott auf Alt-Gmundener Bauernmajoliken	68
Dr. A. Depiny, Vom Ratbaum, Weihnachtsbuschen und Fronleichnamsschmuck	72
Dr. P. C. Baumgartinger, Alte Trachtenbilder in Kremsmünster	76
Dr. A. Depiny, Lichtbilder als Trachtenquellen	80

Heimatsbewegung in den Gauen.

Dr. G. Kotel, Volksliederfingen der Navag in Bad Ischl	81
Dr. A. Depiny, Heimatfest in Leonding	82

Bücherbesprechungen

Dr. Fr. Pfeiffer, Heimische Dichtung 1933	86
Dr. Fr. Pfeiffer, Übersicht über die oberösterreichische Dichtung 1928—1933	87
Einzelbesprechungen	88

mit 4 Tafeln.

Buchschmuck von Max Risslinger, Linz.

Beiträge, Aufschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Aufschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue

Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

An alle Abnehmer und Freunde der Heimatgaue.

Das Schicksalsjahr 1934, das schwere Sturmvolken über unser Österreich türmte, in furchtbarer Härte edelste Opfer forderte, uns aber auch den segensvollen Umbruch des öffentlichen Lebens und den Ausblick auf Sicherung unserer Volkskultur brachte, haben auch das Erscheinen der Heimatgaue verzögert, da ernste Berufspflichten mir durch Monate jede Freizeit nahmen. Nun kann aber doch noch im alten Jahr der 15. Jahrgang beginnen und um Neujahr seinen Abschluß finden. Für 1935 ist das vierteljahrsweise Erscheinen vorgesorgt. Alle Abnehmer werden herzlich gebeten, der Landeszeitschrift treu zu bleiben und ihr Freunde zu gewinnen, um damit zur sorgenvollen Deckung der Druckkosten, aber auch zur Verbreitung heimatsbewusster Einstellung beizutragen.

Linz, am 1. Adventsonntag 1934.

Dr. Adalbert Depiny.

große Rolle. Birkenzweige schützen Vieh und Stall vor Hexenzauber, Birken-scheiter befinden sich unter dem neuerlei Holz für die Feuerweihe am Kar-samstag, die Birke war ein altes Heil- und Sympathiemittel der Bader, und Baumgarten erzählt, daß alte Frauen im Mai die frischen Birkenstämme an-bohrten, um den besonders für die Brust gesunden Birken-saft zu gewinnen⁷⁾.

Dr. Deping.

Alte Trachtenbilder in Kremsmünster.

Die Heimatgaue haben schon mehrmals ihre Leser durch schöne Trachten-bilder erfreut, besonders durch solche aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hier seien nun einige aus dem 17. und 18. Jahrhundert vorgeführt, die sich in der Bibliothek beziehungsweise in den Kunstsammlungen des Stiftes Krems-münster befinden und die nicht nur in Farben ausgeführt sind, sondern zum Teil auch durch eine genaue Zeitbestimmung besonderen Wert haben¹⁾.

Die ältesten unter den datierten Trachtenbildern des 17. Jahrhunderts fin-den sich auf einem Trinkglas in den Kunstsammlungen des Stiftes. Es hat die Form der sogenannten „Flöten“ und bildet einen 21.5 Zentimeter hohen schlanken Zylinder mit einem oberen Durchmesser von 6.5 Zentimeter. Das Glas ist aber nicht wie die „Flöten“ aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts mit Bückeln besetzt, sondern bemalt mit Bildern, Spruch und Jahreszahl.

Die Bilder zeigen einen Mann und eine Frau. (Abbildung 1 und 2.) Der Mann, mit schwarzem Wams, weiter Pumphose mit blauen Maschen an den Knien, mit Halskrause und sehr breittrempigem, schwarzen Hut bekleidet, trägt einen Becher in der Linken, während die Frau, die den gleichen breiten schwarzen Hut und Halskrause, ferner ein rotes Nieder und moosgrünen Rock trägt, dem Mann mit der rechten Hand ein grünes Kränzlein entgegenhält. Die Erklärung dieser Darstellung finden wir rückwärts in dem Spruch: Glück und Glas Wie Bald Bricht Das. 1634. Die beiden Leute halten sich Glas und Kränzlein ent-gegen über einem Tuch, dessen obere Enden geknüpft sind und das wie durch Faltung in lauter kleine Flächen geteilt ist. Buchstaben stehen auf dem Tuch nicht, sondern nur Schattierungsstriche, wohl aber stehen oben die Buchstaben

¹⁾ E. Buchner, Das Neueste von gestern. München (1912). 3. Bd., S. 384. — —

²⁾ Die Waldordnung von 1755 war noch 1795 in Kraft. Vgl. Die Salzburgerischen Forst-ordnungen . . . , Salzburg 1796. Es sind darin die Waldordnungen von 1524 bis 1755, diese S. 119 ff., abgedruckt, die Ordnung vom Jahre 1729 fehlt aber. — — ³⁾ Tiroler Heimatblätter, 7. Jg., S. 186. — — ⁴⁾ B. Geramb, Deutsches Brauchtum in Österreich. Graz 1924. S. 106. — R. Adrian, Von Salzburger Sitt' und Brauch. Wien 1924. S. 29 f. — J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. 2. Aufl. 1. Band, Sp. 271. — — ⁵⁾ Vgl. A. Meher, Das Weihnachtsfest. Tübingen 1913, S. 119. — — ⁶⁾ F. Korf, Der Festkalender, Scheibles Kloster 7. Stuttgart 1847, S. 982. — — ⁷⁾ Baumgarten, Aus der volksmäßigen Überlieferung 1862. S. 128. — H. Marzell, Bayerische Volksbotanik. Nürnberg v. J. an wiederholten Stellen. — Gaboria-Kronfeld, Vergleichende Volksmedizin. Stuttgart 1908. 1. Band! S. 70 f.

B und D mit drei kleinen Kreuzen. Sie wurden früher gedeutet als der Segensspruch *Benedicite! Deus!* Es dürften aber wohl die Anfangsbuchstaben der Namen der dargestellten Personen sein.

Ein weiteres Trachtenbild aus dem 17. Jahrhundert ist das Fadinger-Bild in der Stiftsbibliothek. (Abbildung 3.) Am 26. Mai 1626 besetzte Stefan Fadinger Kremsmünster und nahm im Stift Quartier. Das Gemälde stellt ihn bei der reich besetzten Tafel sitzend dar, während drei seiner Unterführer ihm stehend zutrinken. An der Seite stehen zwei Aufwärter oder sogenannte „Hausoffiziere“ des Stiftes und zwei Diener. Im Originalbild ist auch rechts noch der Aufwärter im Gefängnis sichtbar, das auf unserer Wiedergabe nicht mehr auf dem Bild ist. Der Aufwärter, der den Titel Hofmeister führte, soll den Bauernhauptmann bei Tisch ausgelacht haben. Dafür wurde er in der „Waidtasche“, einem Gefängnis in der Nähe des Brückentores, eingesperrt. Die Männer tragen braune und schwarze Kleidung mit weißen Krausen, zwei Begleiter Fadingers haben rotes, einer weißes Hemd.

Das Gemälde dürfte wohl nicht unmittelbar nach dem dargestellten Ereignis 1626, sondern erst um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden sein. Diesen Schluß muß man wohl aus der Bemerkung ziehen, daß einer der Beteiligten noch am Leben sei. Die Erklärung, die unter der Darstellung zu lesen ist, lautet nämlich:

Ich Stephl Fattering, bin oben angessen,
 Hab mit drey Baur'n gar stattlich gfreffen,
 Der Schwenglman, der schenkte uns ein,
 Beym schluprament den böst'n Wein,
 Die drey aufwarter seynd Officier,
 Sie waren auch erdurstet schier;
 Sie ehrten mich zwar als einen braven Mann,
 Denckten doch, wären wir weit darvon.
 Mliner hieß Mörtil, der Herren Koch,
 Der ander Casspar Schneider, lebet noch.
 Der Dritt wolt der Hoffmaister seyn.
 Mießt doch mit gwalt in d'Waidtaschen nein,
 Was du ietzt mit augen hast gesehen.
 Ist 1626 zu Crembsmünster gschehen.

Ein eigenartiges Trachtenbild hängt an einer Wand der historischen Waffenkammer des Stiftes. Es ist aus verschiedenfarbigen Stücken von Seidenstoff zusammengesetzt, die auf Papier aufgeklebt sind und nur die Gesichter und Hände sind gemalt. (Abbildung 4.) Das Bild stellt einen Laufgang dar. Die Hebamme in der Mitte, eine ältere Frau in kurzem Rock mit Schürze, gelber Jacke, schwarzem Nieder mit weißen Querbändern, hat wie die zwei andern Frauen ein schwarzes, kurzes Mäntelchen und trägt auf dem Kopf eine schwarze Haube.

Die weißen Linien an Rock und Mäntelchen deuten nur die Falten des Gewandes an. Das Kind ist mit einer dunkelroten Hülle überdeckt.

Die zwei jüngeren Frauen links tragen die gleiche Tracht, nur mit anderen Farben, blau-gelb, an Nieder und Querbändern, hingegen haben sie auf dem Kopf den breittkempigen Spizhut, mit Bändern umwunden. Einen ähnlichen Spizhut tragen die zwei Männer rechts, die mit gelbem beziehungsweise rotem Rock, braungelbem Hemd und schwarzer Hose mit blauen beziehungsweise gelben Strümpfen bekleidet sind. Einer der Männer trägt ferner an den Händen gelbbraune „Fäustlinge“.

Spizhut, Halskrause, die Form der Hose mit den Bandmaschen seitlich am Knie legen den Schluß nahe, daß das Bild dem 17. Jahrhundert, vielleicht sogar noch der ersten Hälfte oder der Mitte desselben angehört. Wir haben wohl in den Bildern 1 und 2 die Bürgertracht, hingegen in den Bildern 3 und 4 die Bauerntracht im 17. Jahrhundert zu erkennen.

Zwei gute alte Trachtenbilder aus dem 17. Jahrhundert, die noch dazu den Vorzug haben, daß sie genau datiert sind, finden wir in einem Rotelbuch in der Stiftsbibliothek. In einem Pergamentheft wurden einst die Namen der kürzlich verstorbenen Mitglieder des Klosters eingetragen und dann durch den Rotelboten, der mit dem Rotelbuch durch die Lande reiste, den im Gebet verbrüdernten Klöstern Österreichs und Bayerns zur Kenntnis gebracht. Unser Rotelbuch, das die Jahreszahl 1642 trägt, ist reich mit gemalten Bildern ausgestattet. Außer Wappenbildern und Ansichten des Stiftes und der Stiftskirche gibt uns der Maler Theodor Schrödter darin eine Darstellung der Gründungsgage. (Abbildung 5.) Der Baiernherzog Tassilo steht hier inmitten seiner Jagdgesellschaft tief erschüttert vor der Leiche seines Sohnes Gunther, die neben dem erlegten Eber auf dem Waldesboden ruht. Einer der Begleiter des Herzogs weist auf den Hirsch im Hintergrund hin, der dem Herzog die Stelle andeutet, auf der das Kloster zum bleibenden Gedächtnis des Verstorbenen gegründet werden soll. Daß hinter dem Hirsch auch schon der Turm der gotischen Sigismundkapelle herüberschaut, darf uns nicht wundern. Der Maler hat ja die ganze Szene seiner eigenen Zeit entsprechend dargestellt. Namentlich zwei Begleiter des Herzogs auf der rechten Seite des Bildes und ebenso zwei auf der linken Seite erwecken den Eindruck, als ob sie nicht herzogliche Gefolgsleute aus dem 8. Jahrhundert wären, sondern Kriegsleute aus der letzten Periode des Dreißigjährigen Krieges. Sie tragen den ärmellosen gelbbraunen Lederrock und das mit Ärmeln versehene Wams von roter oder gelber Farbe, kurze Hose und Strümpfe mit dem roten Band unter dem Knie, mehrere auch die Stiefel mit den weiten Stulpen. Die Kopfbedeckung ist, soweit sie dargestellt ist, der breittkempige Schwedenhut mit wallenden Federn. Als Waffen tragen sie einen langen Hirschfänger an der Seite und die Saufeder in der Rechten. Dieses Bild zeigt uns deutlich die Tracht der vornehmen Stände aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

Unser besonderes Interesse erweckt das nächste Bild des Rotelbuches. (Abbildung 6.) Es stellt das Leichenbegängnis Gunthers dar, und zwar so, als ob dasselbe im Jahre 1642 in Kremsmünster stattgefunden hätte. Im Hintergrund sehen wir auf einem Hügel das Kloster. Es ist eine Stiftsansicht aus dem 17. Jahrhundert in etwas phantasievoller Darstellung. Den Hügel hinauf bewegt sich der lange Leichenzug, der durch einen Kreuzträger und die Laienbrüder im schwarzen Benediktinerhabit eröffnet wird. Es folgen die Geistlichen im weißen Rochett, dann hinter einem Fahnenträger der Sarkophag auf einem Wagen, der von zwei schwarz eingehüllten Pferden gezogen wird. Sechs Fackelträger im schwarzen Mantel mit weißen Spitzentragen flankieren den Sarg. Dann folgt die Gruppe der Leidtragenden, und zwar zu zwei und zwei zuerst die Männer, dann die Frauen. Die Männer, unter denen ganz vorn der Herzog Tassilo an seinem Spitzenkrönlein am breittreppigen Hut kenntlich ist, tragen einen langen schwarzen Trauermantel, der oben einen kurzen schwarzen Schultertragen aufweist. Darüber legt sich der Spitzentragen, wie er im 17. Jahrhundert üblich war. Die Tracht der Frauen ist auf unserem Bilde schwarz mit einem langen, weiten, weißen Überwurf, der Kopf und Brust einhüllt und vorne bis zum Boden herabfällt. Die Sitte, Schwarz und Weiß gemischt als Trauer zu tragen, war schon im 16. Jahrhundert teilweise in Frankreich üblich und hat dann auch in deutschen Ländern Eingang gefunden²⁾. Für die geschichtliche Entwicklung der bürgerlichen Trauertracht in unserem Lande gilt das Bild wegen seiner genauen Zeitbestimmung als eine gute Grundlage.

Ein weiteres schönes Trachtenbild, ein Ölgemälde, hängt in der Stiftsbibliothek. Herkunft und Maler sind unbekannt, ebenso die genaue Zeit der Entstehung. Der Hintergrund ist wohl aus der Phantasie gestaltet, denn die Kirche trägt die Kennzeichen einer ganz unmöglichen Gotik. Das Bild ist so breit, daß für die Wiedergabe in den Heimatgauen nicht das Gesamtbild, sondern die zwei Hauptgruppen ausgewählt wurden.

Auf dem Kirchenplatz schreitet in der linken Hälfte des Bildes ein Leichenzug dem Friedhofstore zu. (Abbildung 7.) Der Kreuzträger und die ihn begleitenden Ministranten tragen dunkelblaue Mäntel, auf dem Kopf einen schwarzen Dreispitz, einer auch eine weiße Perücke. Auffallend ist, daß vom Dreispitz ein langes schwarzes Trauerband auf den Rücken herabfällt. Es folgt der konduktführende Priester im Rochett, ebenfalls mit schwarzem Dreispitz. Der Sarg wird von acht Männern getragen und an den Seiten von fackeltragenden Ministranten begleitet, die in schwarze Mäntel mit übergezogenen Kapuzen gehüllt sind. Zwei Knaben tragen das lange weiße Tuch, das vom Sarge rückwärts weit heraushängt. Die Sitte, dieses weiße Leinwandtuch, der „Übertan“ genannt, der den Toten bedeckt, vom Sarg mehrere Meter weit heraushängen zu lassen und nachzutragen, war noch bis ins 20. Jahrhundert in Oberösterreich vielfach ver-

breitet. Es hing auch häufig vorne und rückwärts beim Sarg heraus, wurde dann beim Begräbnis abgeschnitten und dann zu kirchlichem Gebrauch geopfert.

Hinter dem Sarg folgen auf unserem Bild die Trauernden, zuerst die Männer mit schwarzen Mänteln und zum Großteil mit Dreispiz auf dem Kopf. Auch hier ist bei einigen das Trauerband zu erkennen, das vom Hut herabhängt.

Die Frauen tragen größtenteils dunkles Gewand, weißes Halstuch oder Schultertragen und schwarze Haube.

Während so die linke Hälfte des Bildes vom Ernst des Todes beherrscht wird, ist die rechte Hälfte dem neuen Leben gewidmet. (Abbildung 8.) Es naht sich der Kirche eben ein Laufzug. Eine ältere Frau, die Hebamme, trägt unter einem weißen, rotgestreiften Überzug das Kind. Die nachfolgenden fünf Frauen sind alle gekleidet mit schwarzem Gewand, weißer Schürze und weißer Halskrause, auf dem Kopf tragen sie einen hohen schwarzen Spizhut mit roter Schnur.

Spizhut und Halskrause tragen auch die zwei Männer, die vor dem Laufzug dem Kirchenportal zuschreiten, die Hutfrempe ist jedoch stark aufgestülpt und unterscheidet sich dadurch deutlich von der Form des Spizhutes in unserer Abbildung 4. Außerdem tragen sie kurze Hosen, die die Knie frei lassen. Von den übrigen als Zuschauer dargestellten Leuten ist zu beachten, daß die meisten einen langen Mantel und fast alle einen langen Rock mit breit aufgestülpten Ärmeln tragen, ebenso den Dreispiz. Einer der Zuschauer fällt durch seine weiße Perücke und den Haarbeutel auf. Nach diesen Besonderheiten in der Tracht dürfte dieses lebensvolle Bild wohl aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen.

Mögen diese hier wiedergegebenen Trachtenbilder den Lesern der Heimatgaue eine Anregung sein, weiterhin nach solchen alten Trachtenbildern zu suchen, namentlich nach genau datierten und in den Heimatgauen darüber zu berichten. Sie sind ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Kultur unserer Heimat und unseres Volkes.

Dr. P. Edmund Baumgartinger.

Lichtbilder als Trachtenquellen.

Für die Geschichte der Tracht sind frühe Lichtbilder von großer Bedeutung, wenn die dargestellten Personen und ihr Lebensort bekannt sind. Soweit solche Bilder nicht in der Familie selbst gehegt werden, sollten sie unseren Museen und Heimat Sammlungen gewidmet werden, womöglich mit den nötigen Angaben über die Dargestellten. Als Beispiel bringen wir auf Tafel 3 vier Bilder aus der Familiensammlung Alois Högel in Wels: Personen aus Rainbach bei Schärding, aufgenommen zwischen 1865 und 1870. Die Bilder sind für die Männerkleidung wie Kopftuchtracht gleich aufschlußreich.

Deping.

¹⁾ Wir bringen diesmal einen Teil der Bilder in Wiedergabe, den Rest im nächsten Heft. — ²⁾ Vgl. Belows *Meinade Handbuch d. mittelalt. u. neueren Geschichte* Abt. 4: Das häusliche Leben S. 413—416.



Abb. 1.



Abb. 2.



Abb. 3.

Alte Trachtenbilder in Kremsmünster: Abb. 1: Seidenbild. Zu S. 77 f. (Nr. 3). — Abb. 2 und 3: Bilder auf einem Trintglas 1634. Zu S. 76 f. (Nr. 1 und 2).